

Matthäus 13, 24-43

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war.

Dies alles sagte Jesus der Menschenmenge in Gleichnissen und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, damit sich erfülle, was durch den Propheten gesagt worden ist: Ich öffne meinen Mund in Gleichnissen, ich spreche aus, was seit der Schöpfung der Welt verborgen war. Dann verließ er die Menge und ging in das Haus.

Und seine Jünger kamen zu ihm und sagten: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker! Er antwortete: Der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Kinder des Reiches; das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel. Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses getan haben, und werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!

DIE FROHE BOTSCHAFT



Lasst beides wachsen

Dem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen ist im Evangelium selbst die Deutung beigegeben. Die Zeit der Kirche ist die Zeit der Saat und des Wachstums. Jesus ist der Sämann, der Acker ist die ganze Welt. Aber es wächst nicht nur guter Weizen. Es gibt auch in der Kirche das Böse: den Unglauben, den Hass, den Hochmut. Soll man alles Unkraut ausreißen, das heißt Menschen ausschließen? Die Antwort Jesu: Lasst beides wachsen: Es gibt den Tag des Gerichts; er aber ist nicht Sache der Menschen.

19. Juli | 16. Sonntag im Jahreskreis
Stundenbuch A II, IV. Woche
Buch der Weisheit 12, 13.16-19;
Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom 8, 26-27;
Matthäus 13, 24-43

UNSERE GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

Mit Fehlern umgehen lernen

Inmitten aller Widerstände und Hindernisse sieht Jesus die Ressourcen: das Reich Gottes wächst. Wir können uns diese Haltung für uns selber und für unsere Gemeinden aneignen und daraus eine reflektierte, fehlerfreundliche Kultur entwickeln.

Wenn ich am Sonntagvormittag zum Gottesdienst im Weinviertel unterwegs bin, genieße ich in den Wochen vor der Ernte den Anblick der goldgelben Felder. Die Menschen zur Zeit Jesu haben das etwas anders erlebt. Die Felder waren wesentlich kleiner und sie waren viel stärker von anderen Gewächsen durchsetzt, so dass ein Teil der Erntearbeit darin bestand, das Getreide von den anderen Pflanzen (vom „Unkraut“) zu trennen.

Heute haben wir nicht nur in der Landwirtschaft sondern in vielen Lebensbereichen hohe Qualitätsstandards, Gott sei Dank. Überall dort, wo wir es jedoch mit Menschen zu tun haben, kann uns das zu einer schwarz-weiß Malerei verführen. Im Blick auf mich selber und im Blick auf die meisten Menschen, die ich kenne, kommt mir das Leben jedoch vielschichtiger vor. Denn die meisten haben ihre Stärken und zugleich auch ihre Schattenseiten. In der Kirche und in

ihren vielfältigen Lebensformen ist es ähnlich. Hier scheint mir das Gleichnis Jesu sehr hilfreich zu sein. Jesus geht davon aus, dass inmitten allen Unkrauts die Saat wächst und Frucht bringt. Er kennt ein Bemühen um das Gute, dass nicht vom Heiligen Geist, sondern von Ungeduld getrieben wird. Im Bild des Gleichnisses hätte diese Ungeduld zur Folge, dass zwar das Unkraut vernichtet ist, gleichzeitig aber auch das gesamt Getreide ausgerissen wird.

Was es also braucht ist die Fähigkeit, zu unterscheiden. Wenn Menschen rücksichtslos ihre Interessen ausleben, dann braucht es eine ganz klare Intervention. Aber oft gibt es viel Engagement und gleichzeitig geschehen Fehler, die für große Aufregung sorgen: die Jugendgruppe, die die Teller und Gläser nicht wie vereinbart abgewaschen hat, die Predigt, die zu lange geraten ist etc. Hier ist es wichtig, Fehler ansprechen zu können, konkrete Vereinbarungen zu treffen und klare Grenzen zu ziehen, wo ein Verhalten nicht akzeptabel ist.

Die stimmige Dynamik zu sehen, wo die Saat wächst, auch wenn viel Unkraut darunter ist. Das könnte uns in unserem persönlichen Leben und als Kirche helfen, eine im guten Sinn fehlerfreundliche Kultur zu entwickeln. Dort wird nicht weggeschaut und nicht Realität verleugnet. Aber dort ist auch keine Angst da, dass etwas schief geht. Auch gut geplante pastorale Initiativen können mitunter scheitern. Auswerten kann gemeinsames Lernen ermöglichen und die großzügige Haltung Jesu, dass trotz allen Unkrauts das Reich Gottes wächst und sich entfaltet, kann uns bestärken, trotz allen Unkrautes mutig und leidenschaftlich zu leben und zu handeln. ☺



Markus Beranek
ist Pastoralamtsleiter der Erzdiözese Wien.

Texte zum Sonntag

1. LESUNG

Buch der Weisheit 12, 13.16-19;
Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir, der für alles Sorge trägt; daher brauchst du nicht zu beweisen, dass du gerecht geurteilt hast. Deine Stärke ist die Grundlage deiner Gerechtigkeit und deine Herrschaft über alles lässt dich alles schonen. Stärke beweist du, wenn man an deine unbeschränkte Macht nicht glaubt, und bei denen, die sie kennen, strafst du die anmaßende Auflehnung. Weil du über Stärke ver-

fügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Schonung; denn die Macht steht dir zur Verfügung, wann immer du willst. Durch solches Handeln hast du dein Volk gelehrt, dass der Gerechte menschenfreundlich sein muss, und hast deinen Söhnen und Töchtern die Hoffnung geschenkt, dass du den Sündern die Umkehr gewährst.

2. LESUNG

Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom 8,26-27.

Schwestern und Brüder! Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gottes will, für die Heiligen ein.

ANTWORTPSALM

Psalm 86 (85), 5-6.9-10.15-16
Du, mein Herr, bist gut und bereit zu vergeben.

Stellen Sie sich den wohlwollenden Blick Jesu auf Ihr Leben vor und schauen Sie aus dieser Haltung auf die vergangene Woche:

Wo entdecken Sie, dass die Saat auch in Ihrem Leben wächst? Was hat Sie ermutigt, was ist gelungen, was ist Ihnen geschenkt worden?

Wo leiden Sie unter dem Unkraut: Wo sind Sie sich selbst im Weg gestanden, haben Situationen nicht gut genützt, Begegnungen versäumt?

Was wollen Sie im Gebet Jesus besonders anvertrauen?

Wenn Sie wohlwollend hinschauen: Gibt es da etwas, das Sie lernen können, dass daraus auch ein mutiger nächster Schritt möglich wird?

In ähnlicher Weise lässt sich auch die Aufmerksamkeit auf das Engagement in einer Gruppe oder in einer Pfarre richten.

LESUNGEN

Tag für Tag

19. Juli - 16. Sonntag im Jahreskreis

Weish 12,13.16-19;
Römerbrief 8,26-27;
Matthäus 13,24-43
(oder 13,24-30)

20. 7. Montag

hl. Margareta und
hl. Apollinaris;
Micha 6,1-4.6-8;
Matthäus 12,38-42.

21. 7. Dienstag

hl. Laurentius von Brindisi;
Micha 7,14-15.18-20;
Matthäus 12,46-50.

22. 7. Mittwoch

hl. Maria Magdalena;
Hld 3,1-4a oder
2 Korintherbrief 5,14-17;
Johannes 20,1-2.11-18.

23. 7. Donnerstag

hl. Birgitta von Schweden;
Galater 2,19-20; Joh. 15,1-8.

24. 7. Freitag

hl. Christophorus und
hl. Scharbel Mahluf;
Jer 3,14-17; Matthäus 13,18-23.

25. 7. Samstag

hl. Apostel Jakobus;
2 Korintherbrief 4,7-15;
Matthäus 20,20-28.

26. Juli - 17. Sonntag im Jahreskreis

1 Buch der Könige 3,5.7-12;
Römerbrief 8,28-30;
Matthäus 13,44-52
(oder 13,44-46).

IMPULSE

Stellen Sie sich den wohlwollenden Blick Jesu auf Ihr Leben vor und schauen Sie aus dieser Haltung auf die vergangene Woche:

Wo entdecken Sie, dass die Saat auch in Ihrem Leben wächst? Was hat Sie ermutigt, was ist gelungen, was ist Ihnen geschenkt worden?

Wo leiden Sie unter dem Unkraut: Wo sind Sie sich selbst im Weg gestanden, haben Situationen nicht gut genützt, Begegnungen versäumt?

Was wollen Sie im Gebet Jesus besonders anvertrauen?

Wenn Sie wohlwollend hinschauen: Gibt es da etwas, das Sie lernen können, dass daraus auch ein mutiger nächster Schritt möglich wird?

In ähnlicher Weise lässt sich auch die Aufmerksamkeit auf das Engagement in einer Gruppe oder in einer Pfarre richten.